



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Swiss Confederation

Es gilt das gesprochene Wort

Gedenkfeier zu Ehren der Opfer des Brandes in Crans-Montana am 1. Januar 2026

Martigny, Freitag, 9. Januar 2026

Ökumenische Lesung Olivia Seigne

Du, stille Gegenwart, die uns verbindet.
Wir sind hier.
Zerbrochen.
Weil Leben jäh endet.
Weil etwas geschehen ist,
das nicht hätte geschehen dürfen.
Und weil Fragen bleiben.

Warum?
Wir halten inne.
In einer schweren Stille.
Ein Atemzug
für das, was fehlt.
Für das, was nicht mehr gesagt,
nicht mehr gelebt,
nicht mehr geteilt werden kann.

Warum?
Wir denken an die Verletzten.
An jene, die Schmerzen tragen,
die um ihr Leben ringen,
die Zeit brauchen,
um wieder Vertrauen zu fassen –
in den eigenen Körper,
in den nächsten Schritt,
in den kommenden Tag.

Wir denken an alle,
die an ihrer Seite wachen, hoffen, bangen.

Wir danken für alle, die pflegen, heilen, trösten.

Wir erinnern uns an Namen.
An Gesichter.
An Geschichten.
Was war,
bleibt in uns.
Was fehlt,
schmerzt.
Und immer wieder diese Fragen:
Warum?
Warum du?
Warum sie?
Warum gerade er?

Wir stehen hier
nicht um zu erklären,
was keiner begreifen kann,
sondern um da zu sein.
Miteinander.
Nebeneinander.
Zusammen.
Zusammen trauern
ohne Antwort.
Erinnern
ohne Worte.
Darin verbunden.
Über Unterschiede hinweg.
Im Glauben
und im Zweifeln.

Möge Mitgefühl
eine leise Kraft sein,
die uns trägt.
Möge Liebe gerade auch da sein
wo wir nicht glauben und nicht mehr hoffen.

Im Aushalten.
Im Tragen.
Im Teilen dessen,
was schwer ist.

Dieser Moment sammelt uns.
Dieser Moment hält uns.
Halt uns auch Du
in Deiner Verbundenheit.
Amen

Text: Rita Famos, Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz, 7. Januar 2026

Ansprache

Mathias Reynard, Präsident des Walliser Staatsrates

Vorsteher des Departements für Gesundheit, Soziales und Kultur

Liebe Familien,
Liebe Angehörige,
Meine Damen und Herren in Ihren Titeln und Funktionen,

Der 1. Januar 2026. Diesen Tag werden wir nie vergessen.

An der Schwelle zum neuen Jahr verwandelte sich ein Moment des Feierns und der Freundschaft in einen Albtraum.

An der Schwelle zum neuen Jahr wurden junge Menschen, die zusammengekommen waren, um ihre Wünsche, ihre Träume und ihr Lachen miteinander zu teilen, mit Gewalt und Tod konfrontiert.

156 Schicksale erfuhren in den ersten Stunden des neuen Jahres in Crans-Montana eine drastische Wendung.

40 Menschen verloren ihr Leben, 116 wurden verletzt, viele von ihnen schwer. Unzählige Familien und Angehörige sind von dieser Tragödie betroffen.

Heute sind wir zusammengekommen, um der 40 Opfer zu gedenken. Und zu beteuern, dass wir sie nie vergessen werden.

Wir versammeln uns auch für die Verletzten – für diejenigen, die in diesem Moment noch um ihr Leben kämpfen. Dass sie heute nicht an unserer Seite sein können, erfüllt uns mit Schmerz.

Keine Worte können das Unwiederbringliche jemals wiedergutmachen.

Kein Satz kann jemals die Leere füllen, die diejenigen hinterlassen, die nicht mehr da sind. Schweigen ist aber auch keine Lösung.

Es ist besser zu sprechen.

Um unseren Schmerz auszudrücken.

Unsere Solidarität.

Unser Engagement.

Liebe Familien, liebe Angehörige.

Ich richte mich im Namen der Walliser Regierung an Sie, vor allem aber einfach als Mensch. Ich möchte Ihnen sagen, dass wir mit Ihnen mitfühlen. Mit Ihnen, Mutter, Vater, Bruder, Schwester, Grosseltern, Familien, Freunden, Liebsten, Klassenkameraden...

Seit der Nacht des 1. Januar ist kein Augenblick vergangen, in dem wir nicht an Sie gedacht haben. Sie sind in unseren Gedanken, unseren Gebeten, unseren Herzen. Sie, die Trauerfamilien, ebenso wie die Verletzten und ihre Angehörigen, die mit Angst und Hoffnung leben.

Angesichts dieser unerträglichen Ohnmacht spüren Sie um sich herum die unzähligen Zeichen der Unterstützung und des Mitgefühls aus allen Teilen der Schweiz und weit darüber hinaus.

Diese instinktive, spontane Solidarität zeigte sich bereits in den ersten Minuten nach der Tragödie. Bürgerinnen und Bürger, Angehörige, zum Teil auch Passanten haben ihre Hand gereicht, Türen geöffnet und Hilfe geleistet.

Inmitten des Chaos gab es Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit.

Auch das werden wir nie vergessen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit allen Einsatzkräften unsere Anerkennung und Dankbarkeit aussprechen. Wir sind stolz auf Sie.

Herzlichen Dank an die Ersthelferinnen und Ersthelfer.

An die Feuerwehr.

Die Rettungskräfte.

Die Polizei.

Die Notfallpsychologinnen und Notfallpsychologen.

An das gesamte Spitalpersonal, das Dutzende junger Menschen aufgenommen, unterstützt und ihnen das Leben gerettet hat.

Ihre Professionalität, Ihr Mut und Ihre Würde sind für uns alle eine Inspiration.

Sie waren der Dringlichkeit und der Menschlichkeit, die die Situation erforderte, gewachsen.

Ich möchte daher – im Namen der Walliser Regierung, aber auch seiner Bevölkerung – den Teams, die im Einsatz waren, meine Anerkennung und meinen Dank aussprechen. Den Teams hier im Wallis, aber auch anderswo.

Vielen Dank an alle in- und ausländischen Spitäler, die uns unterstützt haben.

Danke an die Länder, die uns ihre Hilfe angeboten und die Türen ihrer Spitäler geöffnet haben und deren Staatschefinnen und Staatschefs und Vertretungen, die heute anwesend sind.

Wir danken insbesondere Ihnen, Herr Präsident Macron, und Ihnen, Herr Präsident Mattarella, für die Unterstützung. Ihre Nationen sind schwer betroffen von dieser Tragödie. Ihre Anwesenheit zeugt von einer Schicksalsgemeinschaft, von einem Europa, das zusammenhält, wenn es um das Wichtigste geht: das menschliche Leben, die Würde und das Mitgefühl.

Wir danken unseren Eidgenossen, die unserem Motto gerecht geworden sind: Einer für alle, alle für einen.

Il Vallese ringrazia di cuore tutti i Paesi che io hanno sostenuti. Il nostro pensiero va a tutte le vittime e alle loro famiglie, di ogni nazionalità. In questo dolore condiviso, siamo uniti come non mai.
The Canton of Valais expresses its deepest gratitude to all the countries that have stood by our side. Our thoughts are with all the victims and their families, of every nationality. In this shared grief, we stand united.

Diese Tragödie vereint uns in unserer Trauer und unserer Verantwortung.

Die Umstände und die Verantwortlichkeiten – auch der politischen Behörden – müssen vollständig geklärt werden. Es braucht eine rigorose und unabhängige Aufklärung.

Die Wahrheit herauszufinden ist eine Pflicht gegenüber den Opfern, ihrer Familien und der Gesellschaft. Jedes Opfer ist wie ein Kind des Wallis.

Die Untersuchung wird die Verantwortlichkeiten ans Licht bringen. Aber abgesehen davon tragen wir alle eine moralische Verantwortung angesichts dieser Tragödie. Unschuldige junge Menschen wurden jäh aus dem Leben gerissen. Das Mindeste, was wir als Erwachsene und als Politiker in dieser Situation tun können, ist, uns im Namen aller zu entschuldigen.

Schliesslich möchte ich mich an alle jungen Menschen richten, die hier und anderswo versammelt sind:

Euer Leid und eure Angst sind legitim. Ihr habt das Recht zu weinen. Ihr dürft aber auch lächeln und euer Lachen wiederfinden.

Euer Schmerz ist unermesslich. Unermesslich sind aber auch eure Lebenskraft und eure Fähigkeit zu lieben und zu schaffen!

Albert Camus schrieb, dass ihm mitten im tiefsten Winter bewusst wurde, dass in ihm ein unbesiegbarer Sommer wohnt.

Dies erinnert uns daran, dass das Leben in uns weiter flüstert, selbst wenn alles durch Kälte, Nacht oder Schmerz erstarrt zu sein scheint.

Dass es selbst bei der grössten Prüfung eine stille Kraft gibt, die Widerstand leistet, die durchhält und uns bei der Bewältigung begleitet.

Camus schrieb weiter:

So sehr die Welt auch gegen mich drängt... in mir gibt es etwas Stärkeres – etwas Besseres, das alles sofort zurückweist.

Möge diese innere Stärke von unserem kollektiven Gedächtnis genährt werden und unsere Verantwortung als Erwachsene leiten. Möge sie denjenigen, die zurückbleiben, helfen, weiterzumachen und niemals zu vergessen.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Familien

Im Respekt, im Gedenken und in der Solidarität werden wir gemeinsam und vereint wieder aufstehen.

Gemeinsam und vereint werden wir weiter auf einen unbesiegbaren Sommer hinarbeiten.

Ansprache

Bundespräsident Guy Parmelin

Chef des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF)

Liebe Familien und Angehörige
Sehr geehrte Damen und Herren

Erlauben Sie mir, in dieser Zeit tiefer Trauer und grossen Leids in aller Demut einige Worte an Sie zu richten. Zu Beginn des Jahres 2026 hätten wir gerne wie üblich eine neue Seite aufgeschlagen und uns neue Ziele setzen wollen. Für unsere Jugend hätte das Jahr voller Träume und Hoffnungen beginnen sollen. Aber eine Nacht des Grauens hat das alles jäh zerstört.

Zu Beginn des 5. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung hat der heilige Augustinus in seinen Bekenntnissen beschrieben, dass wir immer in drei Zeiten leben: in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft. Dieser Gedanke scheint mir am heutigen Tag besonders bedeutsam zu sein: Mehr noch als sonst stehen wir heute zwischen dem Gestern und dem Morgen, zwischen Erinnern und Hoffen.

Am Neujahrstag hat uns ein unvorstellbares Unglück getroffen, ein Unglück, das – ich möchte es betonen – die ganze Schweiz in Trauer vereint hat. Ich glaube, dass ich im Namen des ganzen Landes spreche, wenn ich sage, dass wir heute – wenn auch nur für kurze Zeit – zusammengekommen sind, um die Last dieses Unglücks gemeinsam zu tragen. Sie wird dadurch nicht leichter werden, aber wenn dieser Tag auch nur ein wenig dazu beitragen kann, unsere unendliche Trauer zu lindern, so hat er seinen Sinn bereits erfüllt.

Wenn wir uns an diese schreckliche Nacht erinnern, so denken wir vor allem an die 156 Opfer und daran, wie glücklich und unbeschwert sie eben noch waren.

Diese Tragödie hat in unserem Land tiefe Bestürzung ausgelöst. Heute gedenken wir derer, die nicht mehr unter uns sind, und stehen denen zur Seite, die eine lange und beschwerliche Genesung vor sich haben.

Viele von ihnen waren bei uns in den Ferien: junge Menschen aus Australien, Belgien, Bosnien und Herzegowina, Finnland, Frankreich, Griechenland, Israel, Italien, der Demokratischen Republik Kongo, Luxemburg, den Philippinen, Polen, Portugal, Rumänien, Serbien, Tschechien, der Türkei und dem Vereinigten Königreich.

Und ausgerechnet bei uns hat ihr bisheriges Leben, das eben noch von friedlichem und entspanntem Zusammensein geprägt war, ein jähes Ende gefunden.

Wir werden weiterhin allen Familien im In- und Ausland beistehen, deren Existenz sich mit dieser Katastrophe so brutal und unwiderruflich verändert hat. Wir sind zutiefst dankbar für die unzähligen Zeichen der Anteilnahme und die grosse medizinische Unterstützung, die wir aus dem In- und Ausland erhalten haben.

Zahlreiche Personen, darunter auch mehrere Schweizer Staatsangehörige, werden derzeit auf Intensivstationen in Frankreich, Belgien, Deutschland und Italien behandelt.

Diese Solidarität berührt und verpflichtet uns. Wir wissen heute, dass wir in der Not nicht allein sind.

Nicht zuletzt danken wir von ganzem Herzen all jenen, die sich in welcher Form auch immer dafür eingesetzt haben, Leben zu retten, Vermisste zu identifizieren und die Wahrheit zu suchen. Denn darauf fusst das Vertrauensverhältnis zwischen unseren Institutionen und der Gesellschaft, der sie dienen.

Die Hoffnung wird zurückkehren – in ein Leben, das bei den einen geprägt sein wird durch die unendliche Leere des Verlustes und bei den andern durch den beschwerlichen, langwierigen und unsicheren Prozess der Genesung. Sie trocknet unsere Tränen. Sie vermag zu heilen, auch wenn sie nicht immer greifbar ist. Hoffnung erwächst aber auch aus der Gewissheit, dass unsere Justiz

imstande ist, Verfehlungen rasch und schonungslos aufzudecken und zu ahnden. Wir haben nicht nur eine staatliche Verpflichtung, sondern auch eine moralische Verantwortung.

Wenn die Kraft der Zeit heute im Zentrum unserer Gebete steht, so deshalb, weil die Zeit tief in unserem Bewusstsein verankert ist: Ohne eine Seele, die sich erinnert und vorausblickt, sagt der heilige Augustinus, gäbe es keine Zeit. Die Zeit lebt in uns. Sie ist das, was wir sind.

Heute, am 9. Januar 2026, gedenken wir all jener, die am Neujahrstag ihr Leben verloren oder schwere Verletzungen erlitten haben. Heute ist ein Tag des Erinnerns und der Liebe – besonders für die Eltern, Geschwister, Angehörigen und Freunde der Opfer, aber auch für die Bevölkerung, die an der Tragödie von Crans-Montana Anteil genommen hat.

Der heutige Tag verpflichtet aber auch zur Vorausschau. Die zuständigen Behörden und der Gesetzgeber müssen aus dem Geschehenen unbedingt die nötigen Lehren ziehen, um zu gewährleisten, dass öffentlich zugängliche Einrichtungen künftig höchstmöglichen Sicherheitsansprüchen genügen.

Udenkbar, unaussprechbar, unsichtbar. In diesen drei Wörtern spiegelt sich die Fassungslosigkeit, die wir angesichts der Katastrophe noch immer empfinden.

Udenkbar, weil ein Land, in dem Gründlichkeit und Zuverlässigkeit einen so hohen Stellenwert haben wie in unserem, in der Lage sein muss, die Risiken und Gefahren zu erkennen, die immer und überall lauern können.

Unaussprechbar, weil Worte nicht ausreichen, um unseren Verlust, unseren Schmerz und unsere Trauer zu beschreiben oder gar zu bemessen. Trotz allem versuchen wir heute, Worte zu finden. Wir tun gut daran. Denn Trost findet man nicht nur in der Stille, so wohltuend diese auch sein mag.

Unsichtbar, schliesslich, weil so viele unserer Kinder nicht mehr bei uns sind. Sie haben uns in einer Bar verlassen, die nach einem Sternbild benannt war. Im Licht der Sterne werden sie für immer weiterleben.

Botschaft an die Jugend von drei jungen Menschen

Marie:

Liebe Anwesende, buongiorno a tutte e a tutti.

Mit grosser Betroffenheit ergreifen wir heute das Wort, um der Opfer des Brandes in Crans-Montana zu gedenken.

Ein Abend, der eigentlich für Neuanfang und neues Glück stehen sollte, endete in einer Tragödie. Meine Freunde ich kommen seit Jahren in diesen Ferienort, der uns aufwachsen sah.

An diesem Abend gingen wir für einen letzten Drink in ein Lokal gegenüber der Bar Le Constellation. Wir waren fröhlich und ausgelassen. Doch schon bald erstarrte alles. Eine bedrückende Stille legte sich über den Raum. Die Geschehnisse auf der anderen Strassenseite waren kaum auszuhalten. Es war schlimmer als ein Albtraum. Schrille Schreie hallten durch die eisige Kälte. Der Brandgeruch war unerträglich. Es war eine apokalyptische Szene.

Was wir an diesem Abend gesehen haben, werden wir nie vergessen, aber wir können es in Stärke umwandeln.

So gedenken wir heute all jener, die viel zu früh von uns gegangen sind, deren Träume jäh endeten und deren Stimmen nun verstummt sind. Sorgen wir dafür, dass dieser Schmerz für die Angehörigen nicht umsonst ist. Warten wir nicht länger, um unseren Liebsten zu sagen, dass wir sie lieben. Leben wir jeden Tag intensiv, hier und jetzt.

Solal:

Die Tragödie von Crans-Montana beschränkt sich nicht auf das Wallis und die Schweiz, sie geht über die Landesgrenzen hinaus.

Ihre Anwesenheit zeugt davon.

Ich bin französisch-schweizerischer Doppelbürger, aber die Staatsangehörigkeit hat im Grunde genommen keine Bedeutung. Wir fühlen uns unabhängig von unserer Nationalität und unserem Alter kollektiv betroffen und empfinden tiefes Mitgefühl mit allen Opfern und ihren Angehörigen.

Das Gefühl der Ohnmacht, das uns angesichts dieses Brands befiel, war frustrierend. Wir bedanken uns daher bei der Polizei, der Feuerwehr, den Rettungskräften und allgemein bei allen, die in dieser Nacht im Einsatz waren.

Unser Dank geht natürlich auch an das gesamte Personal der Spitäler im Wallis, in der übrigen Schweiz und im Ausland, die sich um die Schwerverletzten kümmern.

Wir sprechen den Verletzten unsere volle Unterstützung aus für den langen Weg, den sie nun vor sich haben.

Aline:

Ai giovani che ci ascoltano : siamo una generazione che cresce in un mondo difficile e fragile. Eppure, nonostante tutto, continuiamo a credere e a lottare per ciò che conta davvero. C'è ancora tanto da fare, ma ammiriamo profondamente i giovani che non si arrendono, che seguono ciò che li fa vibrare, che difendono i loro valori e le persone che amano. Ogni sforzo conta, anche quello che nessuno vede.

Forse non ce lo dicono abbastanza, quindi vogliamo dirvelo noi: siamo fieri di voi. Restate forti, non lasciatevi abbattere e vivete pienamente ogni istante. Non possiamo aggiungere giorni alla vita, ma possiamo aggiungere vita ai giorni.

Unsere Worte richten sich an alle Jugendlichen, die uns zuhören: Unsere Generation wächst in einer fragilen, manchmal harten und oft ungerechten Welt auf. Und trotzdem, trotz aller Zweifel und Ängste, macht unsere Generation weiter. Wir kämpfen weiterhin für das, woran wir glauben.

Ja, es gibt sehr viel zu tun. So vieles, was wir verbessern, neu aufbauen, anders träumen müssen. Aber wir sehen auch junge Menschen, die aufstehen, die sich weigern aufzugeben und die für das kämpfen, was ihnen wichtig ist.

Vergesst nie, wofür ihr kämpft. Vergesst nie, für wen ihr kämpft. Jedes Engagement zählt, auch die Anstrengungen, die niemand sieht. Ihr gebt euer Bestes, mit dem, was ihr habt, in einer Welt, die euch nicht immer verschont. Vielleicht hat man es euch nicht oft genug gesagt, vielleicht sogar noch nie, deshalb hört ihr es heute von uns: Wir sind stolz auch euch.

Bleibt stark, macht weiter und genießt jeden Augenblick, so fragil er auch sein mag, solange die Sonne scheint. Wir können dem Leben keine Tage hinzufügen, wohl aber unsere Tage mit Leben füllen.

Hommage an die Opfer

Olivia Seigne

Seit meiner Entstehung bin ich verbunden.
Ohne die Nabelschnur zu meiner Mutter kann ich nicht wachsen.
Von klein auf gehe ich Bindungen ein.
Das Verbundensein trägt mich,
nährt mich,
beflügelt mich,
hält mich,
schützt mich.

Wenn diese Verbindung reisst,
Wenn sie sich löst, sterben wir beide...
Die Auflösung dieser Verbindung ist der grösste Schmerz:
Alles in mir schreit und wehrt sich dagegen.

Alles, was in mir lebt, leidet.
Trauer? Sie ist die Kehrseite der Liebe.

Aber ich will nicht mit dir sterben.
Denn wer wird dann noch von dir sprechen?
Wer wird sich an deinen Namen erinnern?
Wer wird dich im Herzen tragen?

Ich liebe dich.
Durch die unsichtbare Nabelschnur,
die uns verbindet,
habe ich Dinge gelernt, die ich ohne dich nie gelernt hätte.
Du hast mir viel mehr gegeben, als ich mir je hätte vorstellen können.
So viel mehr.

Das kann mir niemand nehmen.
Ich bin der Beweis dafür, dass du gelebt hast.
Du wirst leben, solange ich lebe.
Ich werde deinen Namen nennen und du wirst immer da sein.

Text: Alix Noble Burnand, Thanatologin, 7. Januar 2026